

Rezensionen – Comptes rendus – Reviews

Andreyev, Alexandre: *The Myth of the Masters Revived. The Occult Lives of Nikolai and Elena Roerich.* (Eurasian Studies Library, 4). Leiden and Boston, 2014, xxix + 502 pp., 70 illustrations and 11 colour plates, ISBN 978-90-04-27042-8.

Besprochen von **Karénina Kollmar-Paulenz**, Institut für Religionswissenschaft, Universität Bern, Lerchenweg 36, Postfach, 3000 Bern 9, Switzerland.
E-mail: Karenina.kollmar-paulenz@relwi.unibe.ch

DOI 10.1515/asia-2016-0007

Einer der kulturellen Höhepunkte, die die 10. Tagung der *International Association for Mongolian Studies* (IAMS) im Juli 2011 in Ulaanbaatar begleiteten, war eine Ausstellung des künstlerischen Oeuvres von Nikolai Roerich¹ (1874–1947), des russischen Malers des *fin de siècle* und bedeutenden Vordenkers der Theosophie und Esoterik, im *Zanabazar Museum der Schönen Künste*. Die Ausstellung wurde von keinem geringerem als dem mongolischen Präsidenten Ts. Elbegdorž eröffnet, und der damalige Präsident der Mongolischen Akademie der Wissenschaften, Shagdaryn Bira, beleuchtete in einem Vortrag die Verdienste Roerichs für die wissenschaftliche Erforschung des mongolischen kulturellen Erbes. Auf der Tagung selbst war eine ganze Reihe von Vorträgen der anwesenden russischen Kolleginnen und Kollegen Roerich und seinem Werk gewidmet. Die Tagung stand teilweise im Banne Roerichs, und spiegelte das Interesse wider, das man Nikolai Roerich inzwischen nicht nur in weiten Kreisen der postsozialistischen russischen Gesellschaft entgegenbringt,² sondern auch unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deren Forschungsinteresse der Mongolei gilt, sowie innerhalb der mongolischen politischen Eliten. In den letzten beiden Jahrzehnten hat das reiche literarische Werk von Nikolai Roerich und seiner Frau Elena, der Begründerin der esoterischen Lehre des *Agni Yoga*, in Russland eine Neuauflage erfahren, und genießt bis in die höchsten politischen Kreise hinein grosse Popularität. Parallel zur wachsenden Popularität der Roerichs und ihres Lebenswerks ist auch das Forschungsinteresse gestiegen, sowohl in Russland als auch im Ausland, wobei die russische Forschung oft entweder von einer bewundernden, ja sogar verehrenden, oder aber einer

1 Im Russischen: Rerikh.

2 Einen guten Überblick über die Roerich-Bewegung im postsozialistischen Russland gibt McCannon 2012. Den Hinweis auf diese Publikation verdanke ich Isrun Engelhardt (Icking).

ablehnenden Haltung geprägt ist, die sich auch in den Forschungsergebnissen widerspiegelt. In der englisch- und deutschsprachigen Esoterik-Forschung ist den Roerichs im Vergleich zur russischen Forschung bisher relativ wenig Aufmerksamkeit zuteil geworden.³ Die nun von Alexandre Andreyev vorgelegte Monographie, die in grossen Teilen auf seinem 2008 in russischer Sprache publizierten Werk *Gimalaiskoe bratstvo: teosofskii mif i ego tvortsy* (Die himalayische Bruderschaft: ein theosophischer Mythos und seine Schöpfer)⁴ beruht, aber auch weiteres, seither bekannt gewordenes Material verarbeitet, schliesst für den englischsprachigen Leserkreis daher eine Lücke. Das vorliegende Werk ist die wahrscheinlich detailreichste Studie, die bisher zu den Roerichs und ihrem Freundes- und Adeptenkreis vorgelegt worden ist. Dabei konzentriert sich der Autor nicht auf das künstlerische Werk von Nikolai Roerich, und er ist offensichtlich auch nicht übermässig an Kindheit und Jugend seiner beiden Helden interessiert, denn gemessen am Gesamtumfang nimmt die Beschreibung jener Jahre nur geringen Raum ein. Genauso knapp fällt das letzte Kapitel über die letzten Jahre Roerichs im indischen Kulu aus. Andreyev fokussiert vielmehr auf die Jahre der Emigration, in denen die esoterische Lehre der Roerichs zur vollen Entfaltung kommt. Er versucht quasi ein Psychogramm dieser entscheidenden Jahre im Leben seiner Protagonisten zu erstellen, in denen die Verwirklichung des so genannten „Grossen Plans“, des Entwurfs eines pan-buddhistischen Staats in Zentralasien, im Mittelpunkt stand und ihr Denken und Handeln antrieb. Basierend auf einer Vielzahl von Originaldokumenten, von Briefen und Tagebüchern bis zu offiziellen Archivdokumenten, beschreibt Andreyev, zuweilen bis in das kleinste Detail, das Leben der Roerichs im Exil im Spannungsfeld zwischen alltäglicher Realität und dem Bewusstsein, eine höhere, von ihren beiden „Meistern“ Morya und Koot Hoomi übermittelte Bestimmung erfüllen zu müssen. Es wäre ein Leichtes, den unbedingten Glauben des Ehepaars Roerich und seines unmittelbaren Umfelds an die Existenz und Kommunikation der beiden „Meister“ ins Lächerliche zu ziehen und rationale Argumente gegen sie anzuführen. Angenehmerweise verlässt Andreyev jedoch selten den Pfad des neutralen Berichterstatters. Sein Erstaunen und seine Kritik kleidet er nicht in Worte, sondern in Satzzeichen

³ In den letzten zehn Jahren sind zwei Monographien erschienen, die sich mit Leben und Werk der Roerichs befassen (Stasulane 2005, Waldenfels 2011), und ein Werk, das die Instrumentalisierung des tibetischen Shambhala-Mythos im geopolitischen Kontext der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufarbeitet und hier zwangsläufig auch auf Roerich eingeht (Znamenski 2011).

⁴ Andreev 2008.

(man beachte die eindrücklichen Ausrufezeichen, die sich hinter vielen seiner Sätze finden). So zeichnet er behutsam den Weg einer Familie mit einer besonderen Mission nach. Besonders eindrücklich und gleichzeitig auch bedrückend ist die Schilderung des Lebenswegs von Sohn Jurij, des berühmten Tibetologen, dem die Forschung die vollständige englische Übersetzung der *Blauen Annalen* (tib. *Deb ther sngon po*), des 1478 verfassten historischen Werks von 'Gos lo tsā ba gZhon nu dpal, verdankt. Seine zaghaften Schritte zur Eigenständigkeit werden rigoros auf dem Altar der Weltanschauung seiner Eltern geopfert. Über die familiären und freundschaftlichen Beziehungen hinaus richtet Andreyev sein Augenmerk auf den geopolitischen Kontext, ohne die die Lebensgeschichte der Roerichs letztlich nicht verständlich erscheint. In der Schilderung der beiden Expeditionen nach Zentralasien, die die Roerichs in den Jahren 1925–1928 und 1934–1935 durchführten, gelingt es Andreyev, ein differenziertes Bild der Beweggründe seiner Protagonisten zu zeichnen, die zwischen einer scharf antisowjetischen Haltung zu einer kooperativen und sogar positiven Haltung wechselte. Die Sicht, dass Buddhismus und Kommunismus keine einander ausschliessenden Weltansichten darstellen, sondern im Gegenteil eine fruchtbare Symbiose eingehen können, teilten die Roerichs mit einigen der wichtigsten buryat-mongolischen Persönlichkeiten der Zeit, wie Tsyben Zhamtsarano. Andreyev geht denn auch ausführlich auf die Beziehungen zu den buryat-mongolischen Anführern der buddhistischen Erneuerungsbewegung ein. Während sich das Kapitel über den Aufenthalt der Roerichs in der Mongolei der zwanziger Jahre im Wesentlichen auf eine Zusammenfassung der Reiseberichte der Roerichs beschränkt, enthält das Kapitel über die Tibet-Expedition 1927/28 auch manche für Zentralasienwissenschaftler neue Information über die Beziehungen der Roerichs zum Paṅchen und zum Dalai Lama. Das Lesevergnügen in diesen den Zentralasien-Expeditionen gewidmeten Kapiteln wird leider etwas geschmälert durch die unsorgfältige und oft inkorrekte Verschriftung tibetischer Termini.

Nimmt Andreyev in weiten Teilen seiner Studie die Rolle des neutralen Beobachters und Berichterstatters ein, so verlässt er diese Rolle in seinem „Epilogue: Inquiring into the Phenomenon of the Roerichs' Masters“. Dort versucht er Elena Roerichs Visionen medizinisch zu deuten, als Resultat einer neurologischen, der Epilepsie verwandten Krankheit, die unter anderem Halluzinationen verursache. Ob die Leserin ihm in diesem Erklärungsversuch folgt oder nicht, ist zweitrangig: Es bleibt die beindruckende Tatsache, dass die Roerichsche sozial-utopische Vision, die sich die tibetisch-buddhistische Vorstellung des nördlichen Landes Shambhala zunutze macht, auch heute noch eine starke Anziehungskraft auf die Menschen besonders in Russland

ausübt. Sie kann sowohl für pazifistische und internationalistische Zukunftsvisionen fruchtbar gemacht werden wie auch für russisch-nationalistische wie die eines Alexandr Dugin.⁵ Diesen letzten Aspekt vertieft Andreyev allerdings nicht.

Eine Reihe von Unzulänglichkeiten in dieser bahnbrechenden Studie hätte durch ein sorgfältiges Lektorat vermieden werden können. So liest sich das Englische oft holprig, zuweilen finden sich auch sinn- verfälschende Übersetzungen, so wenn auf S. 35 von einer „protestant message“ die Rede ist. Gemeint ist hier wohl eine „note of protest“. Auf derselben Seite lesen wir „editorial stuff“ anstelle von „stuff“. Solche Fehler ziehen sich durch das gesamte Buch. Die russischen Literaturangaben sind zuweilen fehlerhaft in der Transliteration, und oft, aber nicht durchgängig, werden sie in der kyrillischen Schrift gegeben, was für englisch-sprachige Leser, die nicht des Russischen mächtig sind, ein Hindernis darstellen dürfte. Neben diesen in die Kompetenz eines guten Lektorats fallenden Unzulänglichkeiten tauchen auch sachliche Fehler auf wie inkorrekte Transliterationen (auf S. 60 finden wir *Bhagavatgita* anstelle von *Bhagavadgītā*) oder falsche Übersetzungen. Um hier nur einige zu erwähnen: Das Akronym I.H.S. wurde von den Roerichs angeblich als „*In hoc signo victories* (By this you will win)“ (S. 133) gelesen, aber nach Andreyev könnte es auch heißen „*In has salus* (By this you will be saved)“. Das Lateinische muss im ersten Fall korrekt *in hoc signo vinces* („in this sign conquer“), im zweiten Fall *in hoc salus* („in this is salvation“) heißen. Auf S. 29 behauptet der Autor, die Kālacakra-Lehren seien „the highest wisdom known to adepts of Tibetan Buddhism“. Diese Aussage trifft allerdings nur auf die dGe lugs pa-Schultradition zu. Unverständlich ist, warum das auf S. 169 abgebildete Shambhala-Thangka im Musée Guimet ein „Fragment“ sein soll. Das Thangka ist vollständig erhalten, eine Abbildung findet sich in dem Katalog zur Ausstellung „Weisheit und Liebe. 1000 Jahre Kunst des tibetischen Buddhismus“ der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn aus dem Jahr 1996.⁶ Das tibetische Wort „Dorje“ bedeutet nicht „lightning“ im Tibetischen (S. 200). Auf die Transliterationsfehler des Tibetischen ist schon hingewiesen worden.

Trotz solcher Unzulänglichkeiten ist die hier vorgelegte Studie zur Entstehung und Ausformulierung der Roerichschen Weltanschauung ein Meilenstein in der Roerich-Forschung. Darüber hinaus ist sie für die Erforschung der Esoterik im 20. Jahrhundert wegweisend. Dank Alexandre Andreyev kann nun ein bedeutender russischer Beitrag zur Entwicklung esoterischer Weltanschauungen, der oft genug

5 McCannon 2012: 366.

6 Rhie/Thurman 1996: 378–379.

von angelsächsischen, aber auch deutschen Forschenden aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse ausgeblendet wird, in die zukünftige Esoterik-Forschung einbezogen werden.

Bibliographie

- Andreev, Aleksandr I. (2008): *Gimalaiskoe Bratstvo: Teosofskii mif i ego tvortsy*. Sankt-Peterburg: Izdatel'stvo S.-Peterburgskogo Universiteta.
- McCannon, John (2012): „Competing Legacies, competing visions of Russia: The Roerich movement(s) in Post-Soviet Russia“. In: *The New Age of Russia. Occult and Esoteric Dimensions*. Hrsg. von Birgit Menzel Michael Hagemester und Bernice Glatzer Rosenthal. München/Berlin: Otto Sagner, 348–369.
- Rhie, Marylin M./Thurman, Robert A.F. (1996): *Weisheit und Liebe. 1000 Jahre Kunst des tibetischen Buddhismus*. Bonn: Kunst und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, in Zusammenarbeit mit dem DuMont Buchverlag, Köln.
- Stasulane, Anita (2005): *Theosophy and Culture: Nicholas Roerich*. Roma: Editrice Pontificia Università Gregoriana.
- Waldenfels, Ernst von (2011): *Nikolai Roerich. Kunst, Macht und Okkultismus*. Berlin: Osburg Verlag.
- Znamenski, Andrei (2011): *Red Shambhala: Magic, Prophecy, and Geopolitics in the Heart of Asia*. Wheaton, IL: Quest Books, Theosophical Publishing House.